

Der Bodenfonds als Möglichkeit  
des praktischen, ethischen Handelns

Juni 2003

Die Landlosen / Jesus und das Geld  
Eine Auseinandersetzung mit zwei Veranstaltungen

Februar 1998

Getroffen und doch daneben?

Wie bringen wir uns und unsere Themen  
sachlich, stilistisch und politisch richtig in  
eine öffentliche Kommunikation ein?

Dezember 2006

Über die Schwierigkeiten, Ergebnisse eines individuellen  
Erkenntnisprozesses in einen  
allgemeinen einfließen zu lassen, ...  
... über das Wirken von Karl Walker

Dezember 1975

[www.tristan-abromeit.de](http://www.tristan-abromeit.de)

oooooooooooooooooooo

Hier:

Die Landlosen & Jesus und das Geld  
Sind Kirchen antibiblische Vereinigungen?

Text Nr. 20.2

**Die Landlosen  
&  
Jesus und das Geld**

**Sind Kirchen antibiblische Vereinigungen?**

von

*Tristan Abromeit*

## **Inhaltsverzeichnis**

1.	Einleitung.....	1
2.	Sind Kirchen antibiblische Vereinigungen?.....	2
3.	Die Parteien, der Boden und das Geld.....	5
4.	Die Presse zeigt uns die Aktualität der Themen .....	7
4.1	Boden, Kirche und Glauben.....	7
4.2	Boden, Ökologie und Widerspruch.....	8
4.3	Boden, Stadtentwicklung und Bereicherung.....	8
4.4	Das fehlende Geld, die Zerstörung sinnvoller Arbeitsplätze und die Eigentumsrechte am Wald.....	9
4.5	Der Schlamm aus dem Meer und das tote Moor - bodenrechtliche und ökologische Aspekte - .....	9
4.6	Boden, Bodenschätze und Krieg.....	10
4.7	Der Kampf um das Recht am Boden.....	11
5.	Literaturhinweise und Kontaktadressen.....	11
5.1	Hinweise auf Erschwernisse.....	11
5.1.1	Garstig-politischer Acker.....	11
5.1.2.	Tabuisierung des Themenkomplexes.....	12
5.1.3	Widersprüche in der Theorie.....	12
5.2	Der Bücherzettel mit Anmerkungen.....	13
6.	Kontaktadressen:.....	17
7.	Anlagenverzeichnis.....	17

# Die Landlosen & Jesus und das Geld

## Sind Kirchen antibiblische Vereinigungen?

Hinweise und Anmerkungen zu zwei Veranstaltungen von Kirchengemeinden  
auch im Hinblick auf die anstehenden Wahlen im Jahr 1998

von

*Tristan Abromeit*

Gorch-Fock-Weg 3, 31535 Neustadt

Februar 1998

### 1. Einleitung

Wenn ich die Zeitung lese, sind es nicht immer die großen Schlagzeilen, die mein Interesse wecken. Es geht mir bestimmt nicht alleine so, daß aus der Fülle der Informationen, die täglich auf uns einströmen, manchmal für einen selbst das Wichtigste in einem Nebensatz, in einer Randbemerkung mitgeteilt wird.

Mir erging dies neulich zweimal so. In der Neustädter Zeitung vom 21. 1. 98 las ich, daß am 25. 2. 1998 um 20.00 Uhr in der Liebfraugemeinde ein Bibelabend mit dem brasilianischen Pfarrer Hans Trein über einen Text aus dem 2. Buch Mose zum Thema der Landlosen stattfinden sollte.

Und in der Leine-Zeitung vom 2. Februar 1998 war unter der Überschrift „Ökumene im Norden“ zu lesen: Die Pastoren der evangelischen und katholischen Gemeinden Mandelsloh, Helstorf, Niedernstöcken und Rodewald haben ein ökumenisches Seminar mit fünf Treffen im Februar und März vorbereitet.“ ...

„Beim letzten Treffen am Mittwoch, 25. Februar, 20 Uhr, im Gemeindehaus in Helstorf geht es um Jesus und das Geld.“ ...

Nun werden die meisten Leser darüber hinweg gelesen haben, weil sie vielleicht dachten: „Was hat das mit mir, mit uns zu tun?“ Bei *Jesus und das Geld* fällt einem aus dem Konfirmanden-Unterricht vielleicht die Geschichte mit der Tempelreinigung ein, wo er die Geldwechsler hinausjagte. Aber was hat

das mit uns Menschen von heute zu tun? Und wenn ein Pfarrer aus Brasilien über die Landlosen bei uns redet, dann sicher, weil er einer jener edlen Bettler ist, die Geld locker machen wollen für Entwicklungshilfeprojekte. Brasilien ist geographisch von uns so weit weg wie Jesus zeitlich, so haben sicher viele Leser den Stellenwert dieser Nachrichten eingeschätzt. Ich selbst würde zu diesen Lesern gehören, wenn ich mich nicht schon länger mit den Themen *Geld* und *Boden* beschäftigen würde, mit dem Zins heckenden Tauschmittel und jenem Eigentum, das eigentlich nur (göttliches) Lehen sein kann (ist)..

Es handelt sich hier um Probleme, die nicht unmittelbar einsehbar sind. Haben wir es z.B. mit dem Problem der Wohnraumgifte zu tun, die wir in der Regel nicht mit dem Auge wahrnehmen können, so sind wir spätestens dann bereit, ihre Existenz als möglich anzunehmen, wenn die Ärzte mit Ihren Künsten nicht mehr gegen die Folgen in Form von Haut- und Atemwegleiden ankommen.

Beim Geld geht es letztlich um schmerzlichere Folgen. Es geht um Hunger, Arbeitslosigkeit, soziale Existenznot, Zerstörung unserer Umwelt, bis hin zu den Fragen von Krieg und Frieden. Das merkwürdige ist nun, daß sich mindestens 95 % der erwachsenen Menschen für diese Probleme nicht interessieren oder daß deren Existenz einfach geleugnet wird. Und nach meiner Einschätzung hat gerade die Politik, haben die Kirchen und die Sozialwissenschaften durch die Nichtbeach-

tung der Geld- und Bodenprobleme und ihre Folgen ihre Glaubwürdigkeit verloren.

Die Existenz dieser Probleme reicht in die vorbiblische Zeit zurück. Sie sind rational faß- und erklärbar. Auch die Lösungen sind erarbeitet, vernünftig, fördern die Menschenrechte und die Glaubwürdigkeit biblischer Aussagen. Komplex wird das Thema, wenn das Grundthema um die Verdrängungsprozesse und die Widerstände gegen die Lösungen erweitert wird. Im Grunde verhalten sich die Probleme *Geld* und *Boden* wie der Krebs im Körper, sie strahlen in alle Organe, alle Bereiche der Gesellschaft aus, bis der gesellschaftliche Körper in Krieg und Chaos zusammenbricht.

Mit der Gründlichkeit und dem Umfang von zehn Dissertationen (Arbeiten zur Erlangung der Doktorwürde) wäre das Thema immer noch nicht befriedigend abgehandelt. Mit diesem Bewußtsein und den vielen Daten aus meiner kleinen Sammlung vor Augen war ich bei der Frage, wie ich den Themenkomplex auf wenigen Textseiten beschreiben kann, damit die Bedeutung der Anliegen mehr herausgestrichen wird als in den kleinen Veranstaltungsankündigungen, nahe an der Resignation. Hinzu kommt natürlich immer die Frage: Wie bringe ich meine zu Papier gebrachte Botschaft an die Frau, an den Mann? Die Schwierigkeiten kann wohl nur jene / jener einschätzen, die / der selber versucht hat, ohne Zugang zu den Medien und ohne Organisation als Verteiler eine Nachricht unter die Leute zu bringen.

Ziel dieser Zeilen ist es, die Initiatoren der oben beschriebenen Veranstaltungen zu unterstützen, weil das Wohl und Wehe der jetzigen und künftigen Generationen von der Lösung der im Seminar und im Bibelabend behandelten Themen abhängt.

Leisten kann ich mit der „Produktion“ und Verteilung dieser Seiten keine gründliche Abhandlung des Themenkomplexes. Aber vielleicht gelingt es mir, Neugierde zu wecken. Auf Literatur werde ich hinweisen, aber auch hier nur in einem bescheidenen Umfang und mit einer mehr zufälligen als systematischen Auswahl

Nachtrag zur Einleitung: Wenn ich einmal von Kirchen in der Mehrzahl, ein anderes Mal von der Kirche in der Einzahl spreche, dann liegt das nur daran, daß ich bei der Niederschrift der folgenden Gedanken bei Kirche an die Gesamtheit der (organisierten) Christen gedacht habe und bei Kirchen die Gliederung der Gesamtheit in Konfessionen mit bedacht habe.

## 2. Sind Kirchen antibiblische Vereinigungen?

Die HAZ meldet in der Ausgabe vom 5. 2. 98 unter der Schlagzeile „Beim Hüter des Glaubens steht Hamburg Spalier - Joseph Kardinal Ratzinger, der Mann hinter dem Papst“, daß Ratzinger in einem ökumenischen Gottesdienst aus Anlaß der Christianisierung Hamburgs zum Thema „Glaube zwischen Vernunft und Gefühl“ gesprochen hat. In einer anderen Meldung hieß es: Er habe gesagt, daß die Wissenschaft eine Auskunft darüber geben könne, was richtig und falsch wäre, die Religion, der Glaube hingegen gebe Auskunft darüber, was gut und böse wäre. Abgesehen davon, daß in der Wissenschaft viele Elemente des Glaubens sind und im Glauben solche des Wissens stellen sich mir hier folgende Fragen:

1. Können wir als Person oder als Gesellschaft einen Weg gehen, der richtig, aber böse ist? Oder ist es nicht so, daß wir individuell und gesellschaftlich solche Wege suchen und gehen müssen, die richtig und gut sind?
2. Glauben die Christen, besonders jene, die sich Theologen nennen, eigentlich noch an die sozial-ökonomischen Botschaften in der Bibel? (Ich komme darauf weiter unten zurück.)
3. Oder könnte es sein, daß die Christen einen erheblichen Verlust an Glaubwürdigkeit hinnehmen mußten, weil die Wissenschaft in zentralen Fragen gesellschaftlichen Zusammenlebens nicht mehr zwischen richtig und falsch unterscheiden kann?
4. Mußten die Theologen in Folge des Versagens der Wissenschaften, um ihre Stellung ihre gesellschaftliche Rolle zu retten, die Bedeutung der christlichen Aussagen vom Diesseitigen ins Transzendente verlagern?
5. Wurden die Theologen in der weiteren Folge dadurch - ohne es bewußt zu wollen - zu Dienern der jeweiligen unterdrückenden Macht, der kleinen Zahl, die ihr Glück dadurch realisiert, indem sie verkünden ließ, daß das Glück der großen Zahl auf Erden nicht, dafür aber im Himmel möglich sei?

Rund zwanzig Jahre hat die Schrift „Christliche Soziallehre - wohin? - Beiträge zu ihrer Standortbestimmung in der Gegenwart“ bei mir im Regal gestanden, ohne daß ich sie inhaltlich zur Kenntnis genommen habe. Die Schrift (das Buch) ist 1971 im Selbstverlag der Anton Oerel-Gesellschaft erschienen. Die Autoren Kautny, Lugmayer, Kleinhappl und Görlich verstehen sich als christliche Wissenschaftler. Im Vorwort von Alfred Stachelberger heißt es u.a.:

„Die soziale Frage ist für die große Welt erstrangig. Das sollen wir Christen wissen; denn auf uns kommt es an. Die Welt braucht uns! Wir müssen ihr die **echte, unverfälschte, unverwässerte christliche Sozi-**

allehre bringen. Das Wesen und die Genesis des menschheitsschädigenden Kapitalismus müssen wir unerbittlich aufzeigen. Seine ordnungsstörende Anmaßung darf im Rechtskodex der Kirche nicht länger Stützen, sein Unrecht keinen Unterschlupf finden. Ohne Herstellung einer sozialen Ordnung bleibt die Menschheit vom Untergang bedroht. Soziale Ordnung ist wahre, ist christliche Ordnung. Das redliche Bemühen um eine solche bestätigt das Christsein und sichert das Wohl der Völker.“ ...

Ich bin nun kein Bibelkundiger, schon lange kein Theologe, sondern nur ein mit Alltagslogik ausgestatteter Mensch. Welche Schlußfolgerungen muß ich da aus folgender Textstelle ziehen?

„Die Könige Hammurabi, Lipit-Istar, Bililama und andere haben bei ihren Völkern gewisse Entwicklungen vorgefunden und danach die Gesetze aufgeschrieben. Die Israeliten waren Nomaden, dann seßhafte Hirten und dreihundert Jahre lang Sklaven der Ägypter. Schon fünfzig Tage nach ihrer gewaltlosen Befreiung begann die Offenbarung einer 'Neuen Ordnung', in der sozialbestimmend das Zehn-Gebot, das Zins-Verbot und eine Bodenordnung wirksam werden sollten. Die Dreiheit an religiös-sozialer Ordnung ist aus den Produktionsverhältnissen der Israeliten selbst nicht erklärbar. Auch Moses, wohlunterrichtet in den ägyptischen Weisheiten, konnte sie aus seinem eigenen geistigen Verständnis nicht hervorbringen. Er brachte sie aus der Weisheit des sich ihm offenbarenden Einen Gottes mit.“ (Franz Kautny, Genesis und Folgen des Kapitalismus, a.a.O. S.65)

In anderen Textstellen wird darauf hingewiesen, daß die Gültigkeit der alten Gesetze durch Jesus bestätigt wurde. Was ist nun von Kirchen zu halten, die zwei von drei en auf das Diesseits gerichtete Gesetzeskomplexe einfach für ungültig oder unwesentlich erklären? Ist nicht die Frage berechtigt, ob die christlichen Kirchen noch auf dem Boden der Bibel stehen?

Die Loslösung von zwei tragenden Gesetzssäulen wurde wohl wesentlich durch die Reformation eingeleitet. In der Schrift „Zins und Wucher (Ein Pleonasmus > weißer Schimmel <) - Ein Separatvotum in dem vom deutschen Katholikentage eingesetzten sozialpolitischen Comité“ von Frhr. Carl v. Vogelsang (Wien 1884) heißt es:

„Die Kapitalien, welche in Deutschland viele Kirchen und Klöster bei Adel und Fürsten meistens in Form von Renten ausstehen hatten, waren eine Haupttriebfeder der 'Reformation'. Es war angenehm, mit den lästigen Fesseln des von einer höchsten geistlichen Autorität gehüteten Sittengesetzes zugleich die unbequemen finanziellen Verbindlichkeiten los zu werden, und überdies den Besitz der Gläubiger sich aneignen zu können. Luther blieb zwar bei der Zinslehre der Kirche und wollte ausdrücklich nur in gewissen Ausnah-

mefällen ein 'Notwücherlein' gestattet wissen. Calvin jedoch räumte mit allen dießbezüglichen Traditionen vollständig auf, und errichtete in Genf die erste christliche Wucherbank. Ein protestantischer Staat nach dem anderen hob das gesetzliche Verbot des Zinsnehmens auf, und 1654 führte ein Reichsgesetz einen allgemeinen Zinsfuß von 5 Prozent ein. Auch in England hob Heinrich VIII. Das Wucherverbot auf.“ ... (S.13)

Wenn ich den Text richtig verstehe, war die Reformation also nicht nur die Loslösung von religiösen Verirrungen und ein Stück Gewinnung individueller Freiheit (auch mit Wirkungen in die verbleibende katholische Kirche hinein), sondern auch die Aufgabe von ihren realpolitischen Wurzeln und eine Strategie der Bereicherung, wie wir sie nach der Wende in Deutschland wieder erlebt haben.

Die Loslösung von den Realgesetzen ist aber nicht nur durch Calvin und Geistesverwandte außerhalb der katholischen Kirche betrieben worden, sondern auch innerhalb. Nun war es wohl schon immer eine Verführung für die Hierarchie, ihr Vermögen nicht in christlicher Nächstenliebe auszuleihen, sondern als zinsbringendes Kapital zu vermieten. Da nun die Priester in den schwarzen und bunten Röcken ja keine Dummköpfe waren (und sind), haben sie einfach die Widersprüche zwischen den christlichen Geboten und der wirtschaftlichen Realität nicht übersehen können. Da sie glaubten, die wirtschaftliche Realität nicht ändern zu können, haben sie mit viel Akribie die Moral so verformt, daß sie nicht mehr im Widerspruch zur Wirklichkeit stand. Es gab aber wohl auch immer eine Opposition gegen dieses Verfahren. In der Zeitschrift „Das neue Volk - Blätter für christliche Erneuerung“ (2/1971) klagt DDR. Johannes Kleinhappl, o. Univ. Prof. i.R. in seinem Artikel „Oswald von Nell-Breuning S.J. und Quadragesimo anno“ am Schluß:

„Es ist tief bedauerlich, daß N.-B. mit der Abfassung von Qu betraut worden ist. Er hat diesen Auftrag benützt, um seine, dem Sittengesetz vielfach widersprechenden, Meinungen dem gläubigen Volk aufzuzwingen und andere, die anders dachten als er, zum Schweigen zu bringen. Der Schaden ist groß.“

Die Katholische Kirche war (und ist) nicht zimperlich, die neue Linie, den Verrat an ihren Wurzeln durchzusetzen. Ein probates Mittel ist das Lehrverbot. Ein übles Mittel, weil die davon Betroffenen sich häufig innerlich und äußerlich nicht von ihrer Kirche trennen können und sich dem Lehrverbot in Demut beugen. Man lese mal „Sein und Wirken des Priesters, Friedensarbeiters, Lebensreformers und Hochschullehrers Professor DDrDr Johannes Ude“ von Käthe Moritz, 1960 Friedensverlag, Salzburg.

Vielleicht ist der ganze Wertewandel auch aufgrund eines Neides gegenüber den Juden entstanden. Ohne daß den gläubigen Christen deutlich vermittelt wurde, daß ihr Jesus ein Jude war, wurde auf emotionaler Ebene eine Abneigung gegenüber den Juden als den Jesus-Mörder aufgebaut. Die Folge war, daß sie keine ehrbaren Berufe ausüben durften. Da sie aber einem wesentlich geringer greifenden Zinsverbot unterlagen, konnten viele von ihnen ihr Leben nur dadurch fristen, daß sie das Geschäft mit Geld (die Bankgeschäfte) übernahmen. Da sie hier voll ihre Fähigkeiten einsetzen konnten, waren sie auch erfolgreich. Ich kann mir nun durchaus vorstellen, daß dieser Erfolg der Juden manchem Christen nicht schmeckte und deshalb nach Abhilfe durch Moraländerung gerufen wurde.

(Achtung! Exkurs: Da das Geldwesen von alters her mit Problemen belastet war. < Die Bibel beschreibt z.B. die Deflationskrisen in Ägypten.> Und diese Probleme nicht sachlich, analytisch erklärt werden konnten, hat man sie ungerechter Weise durch den Juden verursacht gesehen, die mit dem Geld umgingen. Zu Manipulationen der Währungen ist es auch durch Juden gekommen, wenn sie vereinzelt Münzherren waren. Diese Manipulationen konnten und wurden aber im Auftrag der Fürsten in Deutschland und anderswo durchgeführt. Ich denke, daß der Jude Jesus von Juden hingerichtet wurde, hat wohl immer nur religiöse Eiferer gestört. Aber wenn den Juden die Teuerung und die Ausbeutung durch den Zins ange-dichtet wurde, dann war das etwas, was viele vordergründig glaubten, durch ihre eigenen Erfahrung bestätigt zu sehen. Diese Vorstellungen waren bis in die Propaganda der Nationalsozialisten wirksam. Wenn der immer wieder aufkeimende Antisemitismus seine Grundlage verlieren soll, muß hier aufgeklärt werden. < Siehe auch DIE ZEIT Nr. 40, 26.9.97, VORZEIT Wirtschaft im Rückblick 5, Marionetten ihrer Fürsten, Hofjuden)

Wir können aber auch nicht übersehen, daß die Moral der Christen mit den tatsächlichen wirtschaftlichen Abläufen im Widerspruch lag und eigentlich noch immer liegt. Die Gegenwärtigkeit des Problems liegt darin, daß die Kirche ihre Glaubwürdigkeit nur wieder erlangen kann, wenn sie zu den alten Werten zurück kehrt. Ihr Irrtum bestand in der Annahme, den tatsächlichen Widerspruch dadurch lösen zu können, indem sie die alten Werte den realen Gegebenheiten anpaßte. Ihr Auftrag ist aber ist - wenn nicht alle Worte von der Kanzel oder in den Hirtenbriefen Geschwätz sein soll -, die Wirklichkeit den christlichen Geboten anzupassen, ohne zu vergessen, das 1. der Glaube verliert, wenn er im Widerspruch zur gottgegebenen Vernunft steht und daß 2. mit einfachen Wucherverboten, die in der Vergangenheit gescheitert sind, die realen Pro-

bleme nicht gelöst werden können. Auch kann sie nicht einfach vergessen, daß eine moderne arbeitsteilige Ökonomie nicht ohne Kreditgewerbe auskommt. Und trotzdem ist es der Auftrag der Christen, das goldene Kalb vom Sockel zu heben. Das goldene Kalb ist der Zins, immer wieder geboren vom kalbenden Geld (vom pecunia dem Vieh), das durch ein anderes, durch ein dienendes Geld oder mit einem modernen Ausdruck, durch neutrale Liquidität ersetzt werden muß. Ich selber nehme an, daß das Dreierpack der göttlichen Gesetze nicht durch Offenbarung zu den Juden gekommen sind, sondern daß sie einfach empirische Erfahrungen der Menschen widerspiegeln. Wir können heute die Geschichte des Geldes und des Bodenrechtes und deren Wirkungen bis Moses zurückverfolgen und die Weisheit der Gesetze bestätigen. Aber die Menschen zu Moses Zeiten haben vermutlich auch die Möglichkeit gehabt, aufgrund von mündlicher oder schriftlicher Überlieferung sich die Erfahrungen von hunderten von Generationen davor nutzbar zu machen. Vielleicht wußte Moses von Abraham mehr als wir heute. (Ich bin dem Namen nach Abrahams Sohn, litauisch-ostpreußisch ausgedrückt eben Abromeit). Moses steht vielleicht nur für ein Glied in einer Ketten von Neu-Anfängen. Und heute hat nicht nur ein Volk, nämlich die Juden, den Auftrag, ein neues Glied in dieser göttlichen Entwicklungskette zu bilden, sondern alle Völker, die mitdenken können und handlungsfähig sind. Aufgrund der Erfahrungen, die die Menschheit seit Moses und besonders im ausgehenden Jahrhundert gemacht hat, muß das zu schmiedende Glied in der Entwicklungskette aber einen Qualitätssprung nach oben machen.

Die Menschen um Mose haben ein gesellschaftliches Modell entwickelt, das bis in unsere Zeit hinausstrahlt. Damals wie heute ist aber immer bei der Realisierung eines Modells die Frage: Wo machen wir das? Damals konnten die Menschen sich sicher noch ohne schlechtes Gewissen einreden: Wir suchen uns ein passendes Land und vertreiben oder vernichten die jetzigen Einwohner, weil wir ein auserwähltes Volk sind. Wie sie das Land auskundschafteten und in Besitz nahmen, hat das Magazin *P.M. Perspektive* in seiner Geschichte über „Die Welt der Geheimdienste“ als Einstieg benutzt. Und Arno Surminski kommt in seinem Roman „Sommer Vierundvierzig oder Wie lange fährt man von Deutschland nach Ostpreußen?“ in Erinnerung an die Vertreibung in den Sinn:

„Werdet ihr aber die Einwohner des Landes nicht vertreiben vor eurem Angesicht, so werden euch die, so ihr überbleiben laßt, zu Dornen werden in euren Augen und zu Stacheln in euren Seiten.

4. Buch Mose, Kap. 33, Vers 55“

Unsere Einsicht versperrt uns auch den Weg, den

gesamteuropäischen Holocaust an den Indianern, (der strenggenommen in Südamerika immer noch nicht abgeschlossen ist) zu wiederholen. In einem Werbeprospekt eines großen amerikanischen Verlages für ein Buch über die Indianer war der Ausspruch eines Häuptlings zu lesen, der sinngemäß so lautete: „Die Weißen haben viel versprochen und mit einer Ausnahme kein Versprechen gehalten. Sie versprachen, uns unser Land wegzunehmen. Und sie haben es uns weggenommen.“

In der HAZ vom 9. 1. 1998 war unter der Überschrift „Kanada entschuldigt sich bei den Indianern“ zu lesen: „Die kanadische Regierung hat sich am Mittwoch bei den Ureinwohnern des Landes für das seit der Kolonialzeit erlittene Unrecht entschuldigt.“ ...

Haben die Juden, die in der Geschichte schon so häufig Opfer waren, sich eigentlich in der Mehrheit bewußt gemacht, daß sie gegenüber den Palästinensern die Täter sind. Daß sie wie zu Moses Zeiten handeln, sich damit aber in die Nähe ihrer Mörder, der Nazis begeben, die bekanntlich auch behaupteten, ein Volk ohne Raum zu sein, um damit ihre Untaten zu rechtfertigen. Warum wurden als Teil der Wiedergutmachung nicht jene Israelis von der BRD gefördert, die geschwisterlich mit den anderen Völkern in einer Föderation zusammen leben möchten. Ich hatte in den 70er Jahren Kontakt zu Joseph W. Abileah von der Gesellschaft für NAH-OST KONFÖDERATION.

Ich will mit diesem Abschnitt zu Ende kommen. Er ist zugegebener Maßen thematisch nicht ganz systematisch; hat hoffentlich aber doch ein Gefühl dafür geweckt hat, worum es eigentlich bei den bescheidenen Ankündigungen „Seminar“ und „Bibelabend“ geht.

Die Freiheit des Menschen, seine Würde und soziale Sicherheit bedarf des Eigentums. Da es aber offensichtlich mit dem Eigentum Boden und am Geld Probleme im Sinne von Aneignung der Früchte anderer gibt, müssen wir fragen, wie die Ausbeutungsfähigkeit des Eigentums und des Geldes überwunden werden kann.

Der französische Gegenspieler von Karl Marx, Pierre Joseph Proudhon hat ein Buch veröffentlicht mit dem Titel „Eigentum ist Diebstahl“. Er meinte damit aber das zinsfähige Eigentum. Immer wieder haben einzelne DenkerInnen in der Geschichte Ansätze gehabt, wie das Problem zu lösen ist. Wir können uns also genügend Anregungen holen, aber diese Probleme mit dem biblischen Alter sind heute die unserigen, die wir lösen müssen. Wir können die Dinge auf sich beruhen lassen. Aber spätestens unsere Enkel oder Urenkel werden für unsere Unterlassungssünde erschlagen.

„Wir dürfen noch einmal zusammenfassend sagen: Die christliche Lehre vom Menschen, seiner Arbeit, seinem Anrecht auf die Frucht seines Schaffens, auf Eigentum an den zur Erfüllung seiner Arbeitspflicht notwendigen Arbeitsmitteln, auf Gerechtigkeit und Freiheit von Ausbeutung jeder Art, auf Anerkennung seiner wesensgleichen Personwürde als Geschöpf und Ebenbild Gottes ist festgelegt durch das Urgebot des allgemeinen Brüderturns und der Nächstenliebe. Wer sich auf Christi Erlösungstat und Lehre beruft, kann die auf Unterwerfung und Entwürdigung der Mitmenschen zielenden Praktiken des 'Götzen Mammon'<sup>1</sup> nicht rechtfertigen. Er muß sie, im Gegenteil, ablehnen und bekämpfen.“ (Koutny, a.a.O.S. 71)

Zur Realisierung dieses Zieles brauchen wir aber nicht mehr auf dem Ständestaat ähnliche Korporationsmodelle zurückzugreifen. Wir sind heute in der Lage, die vorteilhafte, freiheitsspendende Marktwirtschaft vom unterdrückenden, ausbeutenden Kapitalismus analytische und praktisch zu trennen. Wir müssen es nur wollen.

### 3. Die Parteien, der Boden und das Geld

Wir stehen vor der Landtagswahl und vor der im Herbst stattfindenden Bundestagswahl. Obwohl ich selber Mitglied einer Partei bin, sehe ich mich - bezogen auf die hier zur Debatte stehenden Probleme - nicht in der Lage, eine Wahlempfehlung zu geben.

Wir sind in der Situation, daß gutwillige und passable Menschen - in verschiedenen Parteien organisiert - für die Parlamente kandidieren und ein Teil davon hinein gewählt werden, aber trotzdem nicht zu erwarten ist, daß sich die Verhältnisse in unserer Gesellschaft zum Positiven hin entwickeln werden. Dahinter steckt kein böser Wille oder gar Plan. Es sind die Auswirkungen von tabuisierendem und ideologisierendem Denken. Das gab es eben nicht nur in der untergegangenen DDR.

Aus einem Altenstift habe ich mir Wahlwerbung der CDU mit nach Hause genommen. Ein Prospekt zum aufklappen bei den Stichworten Ehrlich, Mutig und Klar. Das Bildnis zeigt den sympathischen CDU-Kandidaten für das Amt des Ministerpräsidenten, Christian Wulff. Ein gelungenes Werbemittel. Aber ehrlich? Werbung ist per se schon unehrlich, weil sie mit Teilwahrheiten operiert. „Aber wer glaubt denn heute noch, mit Ehrlichkeit voranzukommen?! Geschweige denn, Ministerpräsident zu werden?!, lassen die Wer-

1 Mammon, aramäisch - Schatz, im Neuen Testament - unredliches Gewinnstreben

beleute den Kandidaten fragen. Ich jedenfalls nicht. Wer bei uns erfolgreich die Selektionsmaschine, die zum Abgeordneten Sitz führt, durchlaufen will, muß ein bestimmtes Profil haben, er darf dabei nicht er selbst sein. Er muß sich so darstellen, daß er in erster Linie der Partei gefällt. Die Wählervertretung steht nicht im Vordergrund, sondern das Machtstreben der Partei. Ein CDU-Politiker, der sich auf die Bibel beruft und sich für ein neues Bodenrecht einsetzt, hätte keine Chance. Er würde auch nie von seiner Partei erfahren, daß Konrad Adenauer in seiner Zeit als Oberbürgermeister das geltende Bodenrecht als daß große Unrecht bezeichnet hat. Was ist klar bei der CDU? Hat wenigstens die Junge Union sich einmal in einem Wochenendseminar mit den Fragen befaßt, die die Autoren von „Christliche Soziallehre - wohin?“ umgetrieben hat?

Die Post hat uns Wahlwerbung der SPD ins Haus gebracht. Hier in diesem Wahlkreis ist Dr. Jens Götter der Kandidat für den Landtag. Er war ein Arbeitskollege von mir. Mit seiner Frau habe ich in einer Bildungsinitiative zusammen gearbeitet. Ich wünsche ihm alles Gute. Kann ich mir auch seinen Einzug in den Landtag wünschen? Er läßt sich alte verstaubte SPD-Sprüche anheften oder heftet sie sich selber an. Schöne leere Worte. Ein neues Bodenrecht, das war einmal ein Anliegen der SPD. Heute wissen nur wenige Mitglieder der SPD, was das Wort überhaupt bedeutet. Außerdem wird das Thema nicht diskutiert. Es stört auf dem Weg zur Macht. Auf der Rückseite dieses Prospektes ist der Staatsmann Gerhard Schröder abgebildet. Beschreibt die Titelgeschichte und das Interview im *SPIEGEL* 8/98 nicht einen passablen Menschen? Der ehemalige Jungsozialistenvorsitzende ist ein Staatsmann und Wirtschaftsfachmann, weil er begriffen hat, daß das Kapital eine ausreichende Rendite braucht, wenn es bewegen soll. Eine „frohe“ Botschaft für jene, die von ihrem reduzierten Arbeitsertrag leben müssen. Eine reduzierte Lohnquote muß reichen, damit der Zins für das Geld reicht. Am mangelnden Geldproblembewußtsein ist die SPD schon mehrmals gescheitert. Sie will nicht lernen, obwohl das Lehrgeld gezahlt werden muß, von denen, die die SPD wählen, und auch von jenen, die sie nicht wählen. Was soll man zu der FDP sagen, in der ich mich jahrelang bemüht habe, ein Bewußtsein für die hier angeschnittenen Probleme zu fördern, oder zu den GRÜNEN, die ich mit gegründet habe. Nichts! Oder doch etwas.

Bei den Grünen bin ich Leuten begegnet, die das Anliegen der Bodenrechtsreformer mit der Blut und Bodenidologie der Nationalsozialisten verwechselten. In irgendwelchen vergessenen Parteipapieren steht sicher auch etwas von der Abschöpfung des Planungsgewinnes. Wichtig ist aber nicht, was in

irgendwelchen Papieren steht, sondern das, was den Abgeordneten und den Regierungsmitgliedern als Handlungsmuster dient.

Zur FDP: in der Neustädter Zeitung vom 7. 1. 98 ist zu lesen, daß mein ehemaliger Parteifreund Jürgen Rahlfs, Ratsherr und studierter Ökonom die Schmutzwasserbeseitigung und den städtischen Wald verkaufen will, um die Stadt zu entschulden. Ich habe den Eindruck, daß er trotz inzwischen auch vorgerückten Alters wesentliche Teile der Ökonomie immer noch nicht begriffen hat. A) Die Städte und Gemeinden können den Verschuldungsprozeß nicht mit dem Verkauf des Tafelsilbers stoppen. B) Monopole, wenn sie nicht vermieden oder aufgelöst werden können, neutralisiert man. Die Privatisierung des Abwasserbeseitigungsmonopols ist eine Genehmigung zum Geld drucken. Das Versprechen der Verbilligung oder wenigstens die Vermeidung der Verteuerung ist vom Ansatz her schon lügenhaft, weil ein Investor nicht in das Abwassergeschäft einsteigen will um Verluste zu machen. Der städtische Wald ist als eine Art Allmende der Bürger anzusehen. Er ist der nachwachsende Rohstoff, den wir den nachfolgenden Generationen erhalten müssen. Er erfüllt auch heute schon wichtige ökologische, klimatische Aufgaben. Wenn ein Wald der Stadt einen jährlichen Verlust von 200 bis 300000 DM bringt, kann er bei gleicher Nutzung einem privaten Käufer keinen Gewinn einbringen. Ein privater Käufer müßte neben der Eigentumsübertragung von der Stadt noch einen Verlustausgleich in der Zukunft erhalten. Wenn ein Investor einen Wald mit jährlichem Verlust und Nutzungsaufgaben trotzdem kauft, dann ist er ein Depp oder er spekuliert auf den Wegfall der Auflagen oder auf eine Umnutzung. Und wenn irgendwo durch die Stadt eine Umnutzung von Boden vorgenommen wird, ist es sinnvoll, die Kassen der beteiligten Parteien auf ungewöhnliche Zuflüsse hin zu kontrollieren.

Nochmals zu den Wahlen:

1. Es ist eine berechtigte Mahnung, keine extremistischen Parteien zu wählen. Nur ist die Mahnung aus dem Munde von Vertretern der großen „mittigen“ Parteien unglaublich, weil die Nichtberücksichtigung der Extremparteien für sie die Chance auf die Regierungsübernahme vergrößert.
2. Es gibt keinen Grund, kleine Parteien nur deshalb nicht zu wählen, weil sie klein sind und unter einem Wahlrecht leiden, daß die Machtkartellbildung fördert.
3. Die Welt geht nicht unter, wenn Schröder oder Wulf nicht Ministerpräsidenten werden.
4. Auch ein Regierungswechsel in Bonn ist aufgrund der gegebenen Lage der Orientierungslosigkeit keine Garantie für eine Besserung unserer sozialökonomischen Verhältnisse.

5. Es gibt keine Wahlpflicht. Entsprechende Aufrufe der Parteien sind eine Zweckpropaganda, um letzte Stimmen zu eigenem Gunsten zu mobilisieren. Die SED ließ sich gerne ihre Herrschaft lügenhaft mit hohen Wahlbeteiligungs- und Zustimmungsqoten bestätigen.
6. Bei unseren Parlamentariern könnte es einen heilsamen Schock auslösen, wenn sie ihre Legitimation auf eine Wählerbeteiligung von unter 50% ableiten müßten.
7. Die Kirchen können über Wahlempfehlungen keinen konstruktiven Beitrag zur Durchsetzung einer christlichen Soziallehre, zur Verbesserung der Sozialökonomie leisten, weil sie selbst wie Schiffe ohne Kompaß und Ruder sind.

#### 4. Die Presse zeigt uns die Aktualität der Themen

Ich will an dieser Stelle höchstens am Rande auf das Thema Geld eingehen, obwohl hier die Hauptursache sowohl für die Arbeitslosigkeit, für die Verarmung der Massen, für den schrumpfenden Gestaltungsspielraum der Kommunen, der Länder und des Bundes zu suchen sind. Auch hat die Zinsfähigkeit des Geldes viel mit der Umweltzerstörung zu tun. Ich füge der Anlage einen Bericht über die ökumenische Kurseelsorge in Bad Säckingen an. Die Schlagzeile lautet: „Wenn Zinsen Menschen zerstören“. Der Euro, im Ansatz eine gute Idee, in der Ausführung die Vorbereitung des großen europäischen Bürgerkrieges, soll hier nur als Stichwort benannt sein.

##### 4.1 Boden, Kirche und Glauben

Am 1. Oktober 1997 war in der HAZ unter der Überschrift „Viele verstehen den Papst nicht mehr - Johannes Paul II wird zu einem viertägigen Besuch in Brasilien erwartet“:

„... der Dominikanerpater Leonardo Boff, der bekannteste unter den Rollkragenpriestern, wurde zum Schweigen verdonnert. Und weil er sich widersetzte und nicht schwieg, entzog man ihm 1992 das Priesteramt. Den Rückzug in die Sakristei hat Johannes Paul II. mit zu verantworten. An ihn hefteten sich große Hoffnungen, als er 1980 Brasilien erstmals besuchte und harsche Worte gegen die Armut und die politische Unterdrückung fand. Bei seinem zweiten Besuch 1991 klangen seine Verkündungen schon ganz anders: Die 'Theologie der Befreiung' sei ein Irrweg, stellte der Papst fest.

Sein dritter und wohl auch letzter Besuch beschränkt sich auf Rio de Janeiro. Störende Einflüsse werden von vornherein ausgeschlossen. Der Besuch einer

Favela kommt schon wegen der angegriffenen Gesundheit des Gastes nicht in Frage; der Empfang einer Abordnung landloser Bauern wurde gestrichen.“ ...

In der gleichen Ausgabe der HAZ war unter Welt im Spiegel zu lesen:

„'Sly' als Großgrundbesitzer

Hollywood-Star Sylvester 'Sly' Stallone hat in Argentinien mehrere hundert Hektar Land gekauft und ist damit zum Nachbarn anderer Großgrundbesitzer wie Medienunternehmer Ted Turner oder Filmschauspielerin Jane Fonda geworden. Schon im April hatte Stallone 14000 Hektar Land in der Nähe des Wintersportortes Bariloche erworben. Die Konzentration von Prominenten im Cholila-Tal von Patagonien bereitet den Behörden der Region nach einem Bericht der Zeitung 'Clarín' zunehmend Kopfzerbrechen. Die Familie Benetton, Besitzer des gleichnamigen Bekleidungskonzerns, besitzt dort 200000 Hektar Land und weigert sich dem Bericht zufolge, eine Steuererhöhung um 8000 Pesos (14000 Mark) jährlich zu akzeptieren.“

Gerade in der Zusammenstellung scheinbar unzusammenhängender Nachrichten wird deutlich, was in unserer Welt schief läuft. Ich habe damals in einem Brief den Vorgang wie folgt kommentiert:

„ Der Papst, der die Familienplanung verteufelt, verweigert einer Abordnung landloser Bauern in Brasilien einen Empfang, als sei er der Interessenvertreter der Großgrundbesitzer, die davon profitieren, wenn möglichst viele Kinder geboren werden. Vermutlich kann der Papst, der als Pole erlebt hat, wie unter „sozialistischem“ Vorzeichen das Anliegen der Bodenrechtsreformer verkorkst wurde und als oberster Vertreter einer Institution, die durch das geltende Bodenunrecht verdient, kein problemorientiertes Verhältnis zum Boden gewinnen. Was nützen alle Enzyklika, wenn ihre Inhalte nicht in die praktische Politik der katholischen Kirche eingehen. Die andere Meldung ist auch nicht besser. Hier wird deutlich, daß unsere Bedürfnisse nach Unterhaltung und hübscher Kleidung Menschen in Argentinien die Lebensgrundlage, den Boden, entziehen.“

Am 22. 1. 98 war in der HAZ aus Anlaß des Kuba-Besuches zu lesen:

„Johannes Paul II. Ist bekanntermaßen kein Anhänger des Kommunismus. Mit Hilfe der römischen Bürokratie hat er den linken Befreiungstheologen in Lateinamerika einen Maulkorb verpaßt. Seine gesellschaftspolitischen Anschauungen sind konservativ. Das schließt allerdings nicht aus, daß er sich klar und deutlich für die Armen und Entrechteten einsetzt. Erst vor wenigen Tagen hat Rom ein offizielles Dokument über die Notwendigkeit von Landreformen - zum Beispiel in Brasilien - veröffentlicht.“ ...

Und am 23. 1. 98 heißt eine Schlagzeile in der HAZ:

„Jesus ist gefragt, Che nicht mehr Kuba bereitet

dem Papst einen herzlichen Empfang“

...“Auf dem Revolutionsplatz in Havanna ist ein riesiges Bild des Religionsstifters aus Nazareth montiert: 'Jesus wir vertrauen auf dich'.“ ...

... „Der Papst predigt in einem eher schäbigen Sportstadion am Stadtrand. Das Heiligum der Revolution, das nur einen Steinwurf weit entfernt liegt, besucht er nicht - das Mausoleum für die Gebeine des 'Revolutionshelden' Ernesto Che Guevara.“ ...

Che war für die Kubaner eine Hoffnung, die getrogen hat. Jesus ist für sie eine Hoffnung, die sich noch beweisen muß. Nicht nur die Liebe geht durch den Magen, auch der Glaube. Wie lange wird bei der Trägheit der Kirchen Jesus der heldenhafte Hoffnungsträger der Kubaner bleiben?

#### 4.2 Boden, Ökologie und Widerspruch

Am 28. 1. 98 ist in der HAZ zu lesen: „Millionär kauft Regenwald“. Der US-Multimillionär, Mitbegründer der Modemarke Esprit, wechselt die Fronten, verschreibt sich dem Umweltschutz und stößt dabei auf den Widerstand der Holz- und Lachsindustrie. (Artikel im Anhang!)

Am 30. 1. 98 ist auf der Seite Umwelt & Forschung zu lesen:

„Arche Noah unerwünscht / Deutsche Mühlen mahlen langsam - auch beim Naturschutz. Jetzt droht der Bundesrepublik Schaden in Millionenhöhe. Denn Bonner Politiker haben versäumt, europäisches in deutsches Recht umzusetzen.“ ...

An anderer Stelle der gleichen Ausgabe der HAZ ist zu lesen:

„Landvolk lehnt Nationalpark ab

Mit einer Normenkontrollklage wollen sich die Landvolk-Kreisverbände Lüneburg und Lüchow-Dannenberg gegen die von der Landesregierung beschlossene Verordnung zum Nationalpark Elbtalau wehren.“ ... (s.Anlang)

Daß die im ersten Bericht gemeldete Möglichkeit eines einzelnen Menschen, einen ganzen Urwald kaufen zu können, wohl nichts mit der Tüchtigkeit zu tun hat, die eine Leistungsgesellschaft honorieren soll, wird wohl jedem klar, der seine eigenen Möglichkeiten in ein Verhältnis dazu setzt. Das soll hier aber nicht weiter interessieren. Ich will hier nur darauf hinweisen, daß der Umweltschutz, die Berücksichtigung ökologischer Belange, die meist mit einer Einschränkung ökonomischer Nutzungen verbunden sind, auf Widerstand stoßen, weil dadurch der Wert des Privateigentums am Boden oder der Wert eines Nutzungsrechtes (z.B. Fischfang) gemindert wird. Der Umweltschutz wird nur dann wirkungsvoll zum Zuge kommen, wenn wir

ein Bodenrecht bekommen, das die unvermeidbare Bodenrente ökonomisch neutralisiert.

#### 4.3 Boden, Stadtentwicklung und Bereicherung

Dirk Salzmann, Vorsitzender der CDU-Ratsfraktion und Landtagskandidat wirbt, in der Neustädter Zeitung mit folgender Aussage: „Neues Denken, neues Handeln. Neues Bauland ist auch neue Arbeit für Neustadt!“

Diese Aussage besagt, bei uns gibt es Baulandlose. Längs nicht alle Menschen haben den Zugang zum Boden, schon lange nicht den chancengleichen. Die Aussage sagt aber auch, daß er Bauern oder deren Erben, die das Land verkaufen sollen, durch die Umwidmung u.U. zu Millionären machen will. Die betroffenen Eigentümer hätten allen Grund, den Wahlkampf des Kandidaten zu unterstützen. (Ich sage nicht, daß dies im vorliegenden Fall tatsächlich geschieht. Salzmann hat vielleicht nicht einmal eine Ahnung von dieser Versuchung.)

Am 21. 1. (meinem Geburtstag) meldet die Leine-Zeitung: „Auf zehn Hektar des alten Hüttengeländes entstehen Häuser“. Auch wenn die Beseitigung von Altlasten einiges an Geld kosten wird, kann man sich vorstellen, welches Vermögen den Eigentümern durch den Rechtsakt der Umwidmung durch den Rat der Stadt von der Industriebranche in das Wohn-Bauland entstehen. Und die Wertzuwächse, die den Grundeigentümern durch den politischen Wandel und den im folgenden Umbau der Stadt Berlin zur Hauptstadt der BRD zugeflossen sind und noch weiter zufließen - u.z. ohne Gegenleistung - übersteigen unsere Vorstellungskraft. Vielleicht erschließen uns spätere Statistiken die Zahlen der Wertsteigerungen.

Es besteht aber auch ein direkter Zusammenhang zwischen unserer Geldordnung und der Art der Bodennutzung. Günther Moewes schreibt in einem langen Artikel in der Zeitschrift *Der Architekt* unter dem Titel „Verleiher und Verlierer“ u.a.:

„Die Geldordnung erzeugt auch Raumordnung, Stadttordnung. Das Bauvolumen folgt den Gezeiten des Geldes. Heute stehen die Städte im Sog der öffentlichen Finanznot, die Landschaften unter dem Überdruck der privaten Überschüsse. Das war im Frühkapitalismus umgekehrt. Spätexponentielle Geldordnung bedeutet: die Landschaften in den Händen der Neureichen, die Städte in den Händen der Neuarmen.“ Nun glaube ich nicht, daß nur der Reichtum die Leute aufs Land treibt, sondern auch die unbezahlbaren Bauplätze in den Großstädten und an deren Rändern. Für die Sehnsucht nach dem eigenen Häuschen auf dem Lande machen sich viele krumm und nehmen lange Fahrten zur Arbeit in Kauf. Und doch enthält die Aus-

sage von Moewes eine Kernwahrheit.

#### 4.4 Das fehlende Geld, die Zerstörung sinnvoller Arbeitsplätze und die Eigentumsrechte am Wald

Auf den Wald bin ich weiter oben in Verbindung mit dem Ratsherrn Rahlfs schon kurz eingegangen. Wir haben eine Politik und Ökonomie, die teure Wahnsinnsprojekte wie den Eurofighter oder Atomkraftanlagen ermöglicht und Millionen dazu zwingt, von der Arbeit fernzubleiben und sich über einen staatlichen Umweg den Unterhalt von denen bezahlen zu lassen, die noch Arbeit haben. Aber für die Pflege des Waldes, der eine vielfache Bedeutung für die Gesellschaft für Teilbereiche, wie die Wirtschaft und für die einzelnen Mitglieder hat, ist kein Geld da. Es treffen hier die Störfaktoren aus dem Geldwesen und aus dem Bodenrecht zusammen. Wenn man die Schlagzeile der HAZ „Wird der Wald zur Ware?“ vom 5.3.97 mit einem Artikel der HAZ vom 15.6.76 vergleicht, dann kann man feststellen, daß die Fakultäten an den Universitäten, die sich mit dem Wald beschäftigen, geschlafen haben. Ich verweise auch hier auf den Anhang.

Es wird ja nun viel gelästert über die Seele des Deutschen und sein Verhältnis zum Wald. Abgesehen davon, daß viele Berufe ihre Existenzgrundlage verlieren, daß unsere Architektur einfältiger würde, ist es doch so, daß mancher Wald es mit der Schönheit und Erhabenheit eines gotischen Domes aufnehmen kann. Die gewachsenen Domes sind aber das Zuhause der Gläubigen und Un- oder Andersgläubigen. Sie sind ein verbindendes Glied, wenn ihr Besuch auch wie bei den steinernden Domen manchmal zu wünschen übrig läßt.

#### 4.5 Der Schlamm aus dem Meer und das tote Moor - bodenrechtliche und ökologische Aspekte -

Umweltschützer hätten gerne noch restliche, aber ansehnliche Flächen des Toten Moores erhalten. Aber die Abtorfungsrechte - meistens ans Eigentum gebunden - wurden hier wie bei den meisten Mooren schon vor Jahrzehnten vergeben, als Fragen der Ökologie noch Themen einzelner „Spinner“ waren und der Torf ein willkommenes Wirtschaftsgut war. Bei den Verhandlungen der amtlichen Landschaftsplaner mit den Abbauberechtigten waren und sind Verhandlungen auf Einschränkung der Nutzung äußerst mühsam, weil die privaten Eigentumsrechte am Boden, am Moor in der Regel stärker ausgeprägt sind als die Rechte öffentlicher Belange. Auch wenn die versprochenen oder auferlegten Nutzungseinschränkungen in groben Zügen eingehalten werden, macht sich die rechtlich schwache Stellung der Behörden und die nur moralische Instanz

der Umweltschutzverbände bei den Regelverstößen und erneuten Änderungswünschen bemerkbar. Auch wenn die Ökologen von der Wiedervernässung und Nachwachsen des Moores nach dem Abbau träumen. Ein gewerbliches Unternehmen, auch wenn der Eigentümer nicht Aurenz heißt, wird dazu Ja Ja sagen und still überlegen, wie das abgetorfte Moor hinterher möglichst weiter gewinnbringend verkauft oder genutzt werden kann. Die Lage ist doch heute so, daß die Drohung vor der Gefährdung von Arbeitsplätzen oder das Locken mit neuen Arbeitsplätzen fast jeden Parlamentarier, fast jeden Behördenvertreter gefügig macht.

Nun haben wir das Problem, daß das Steinhuder Meer stark verschlammmt ist. Man hat bekanntlich im vorigen Jahr mit der Entschlammung begonnen. Irgendwann brachen die weichen Deiche des Polders. Die Arbeit mußte unterbrochen werden. Vorher haben die Umweltschützer geklagt, daß für den Polder ausge-rechnet ein Stück intaktes Moor genommen wurde. Die Behörden hatten aber keine andere Wahl, weil sie sich von dem Eigentümer des angrenzenden abgetorf-ten Moor nicht erpressen lassen wollten. Der wollte sich für die Ablagerung gut bezahlen lassen.

Nach dem Dambruch gab es erneut Verhandlungen. Am 7.2.98 war nun in der Leine-Zeitung zu lesen „Aus Meeresschlamm wird Blumenerde“. Dem Leser wird mitgeteilt, daß 300 000 cbm Meeresschlamm zwischengelagert werden soll. Und daß die ASB-Erdenwerke ursprünglich DM 15,- pro cbm dafür haben wollte, also 4,5 Millionen DM. Nun könnte man ja ironisch sagen: Wenn die Meyer-Werft in Papenburg praktisch ein ganzes Emsperrwerk geschenkt bekommen soll, warum soll die ASB-Erdenwerke nicht 4,5 Millionen DM geschenkt bekommen?. Denn wenn ein Unternehmen heutzutage nicht in der Lage ist, durch Geldanlagen den Hauptanteil seiner Erträge zu erwirtschaften, dann muß es wenigstens so clever sein, ganz legal die staatlichen Kassen zu plündern. Daß ein Unternehmen durch die Produktion seine Erträge erwirtschaftet, ist doch altmodisch. Nun die Erdenwerke werden keine DM 15,- pro cbm erhalten, sondern nur eine Erschwerniszulage in nicht genannter Höhe. Man bedenke aber: Der Schlamm ist für dieses Unternehmen wertvoller Rohstoff im wirtschaftlichen Sinne. Das Unternehmen hat einen Nutzen von dem Schlamm. Aufgrund des geltenden Bodenrechtes muß der Staat für diesen Nutzen zahlen. Und der Staat holt sich das Geld von den Seglern wieder. Diese erhalten dafür aber keine Aktien bei den ASB-Erdenwerke. Die verrückte Situation wird noch deutlicher, wenn wir uns einen Bäcker vorstellen, der zu dem Mehl anliefernden Müller sagt, dafür, daß ich das Mehl in meine Mehlkammer stelle, will ich aber eine Erschwerniszulage von Dir haben. Der Müller würde dem Bäcker

doch den Vogel zeigen. Oder? Unser Regierungspräsident Werner Greifelt hat in Richtung ASB-Chef Helmut Aurenz guckend wohl nicht den Finger an die Stirn getippt. Warum nicht?

Ökologisch und landwirtschaftlich hatte die ganze Sache aber noch einen anderen Aspekt. Ich weiß nun nicht, in welchem Umfang die Verschlammung des Meeres durch die Düngung der Sandböden im Umfeld des Steinhuder Meeres mit ausgeschwemmten Kunstdünger eine Rolle spielt. Jedenfalls ohne Dünger und Gülle geben die Böden nicht viel her. Meine Großeltern mütterlicher Seite kommen aus Elisabethfehn, einer Fehnsiedlung, einer Moorkolonie. Mein Großvater hat wie die anderen Kolonisten (eine Mischung aus Landwirt, Torfproduzent, Schiffer und Kaufmann) zur Verbesserung des Ackerbodens Schlick aus den Unterläufen der Weser und Ems mit dem Schiff auf der Heimreise nach Hause gebracht. Das war ein ganz schöner Aufwand. Die Schiffe wurden per Hand mit dem Spaten beladen. Auf den Kanälen wurde getreidelt (d.h. die Schiffe wurden von einem der zwei Besatzungsmitgliedern (häufig der Ehefrau) mit einem Seil gezogen. Am Ziel angekommen wurde der Schlick mit der Karre an Land geschafft, gelagert oder gleich mit dem Fuhrwerk auf das Land gefahren. Die Menschen waren doch nicht verrückt. Sie haben das auf Eigennutz gemacht. Sind nun die Bauern hier am rund um das Steinhuder Meer verrückt, daß sie die Chance nicht nutzen, ihren sandigen Äckern ohne Kosten und mit wenig Anstrengung per Schlauch oder Rohr aus dem Steinhuder Meer eine Humusgabe verabreichen zu lassen? Auch wenn es so wäre, daß alle Bauern rund ums Meer keine Kühe mehr, sondern nur noch Touristen melken wollen, wäre die Schlammgabe für die Flora von Nutzen.

Nachtrag zu diesem Abschnitt:

Der Regierungspräsident hat doch (im übertragenen Sinne) dem Unternehmer den Vogel gezeigt. Am 21. 2. 98 meldet die Leine-Zeitung: „Keine Polder: Im März soll der Zykon den Schlamm ausquetschen“. Der Leser erfährt, daß ein Entschlammungsverfahren eines schweizerischen Unternehmens, das am Dümmer (See) bereits praktiziert wird und keine Polderflächen benötigt, angewendet werden soll. Der Schwenk des Regierungspräsidenten wird mit unakzeptablen Nachforderungen seitens der ASB begründet. Der Trockenschlamm könne als Verfüllmaterial und in der Landwirtschaft verwendet werden.

In einem zweiten Bericht der L-Z über eine Versammlung von Organisationen, die sich direkt oder indirekt mit der Nutzung des Steinhuder Meeres befassen, heißt es:

„Viel Beifall bekam der Geologe Josef Merkt vom Niedersächsischen Landesamt für Bodenforschung.

Merkt empfahl, das Meer 'in Ruhe zu lassen'. Sollte man dies aber nicht können, sollte man es zuschütten und es irgendwo neu ausbaggern.“ Die Aussage ist sicher sarkastisch gemeint. Gäbe es aber gute Gründe, den Vorschlag ernsthaft zu erwägen und die Realisierung zu empfehlen, dann würde er an unserem Bodenrecht scheitern. Am 12. Juni 1985 schrieb mir der Vorstandsvorsitzende der Nixdorf Computer AG, Heinz Nixdorf: ...“Sollte mich mein Weg zum Steinhuder Meer führen (dessen Vergrößerung ich Herrn Ministerpräsident Albrecht empfohlen habe), werde ich Sie gerne in Mardorf besuchen.“ Diese Empfehlung von Nixdorf macht durchaus einen Sinn. Das Tote Moor ist tot, da hilft auch keine Gesundheitsbetriebe der Ökologen. Die Erweiterung des Steinhuder Meeres würde der Fauna und Flora (in anderer Selektion als zu Zeiten der intakten Moore) zu Gute kommen, und die Menschen in den umliegenden Ballungsgebieten hätten einen erweiterten Auslaufkäfig zur Pflege ihrer Gesundheit und zum Ausleben ihrer naturgegebenen Aggression in konstruktiver Form. Das ließe sich durchaus mit dem Naturschutz vereinbaren. Denn was wir hier in Mitteleuropa an Natur schützen, ist eine Natur, die in –zig Generationen von Menschen gestaltet wurde. Und nun kommt das eigentliche Aber: Wenn diese Meerenerweiterung in Richtung abgetorfener Moore vorgenommen würde, dann könnten die Mooreigentümer sich eins ins Fäustchen lachen. Die neue Nutzung durch den Wassersport würde ihnen mehr einbringen, als bisdahin die Torfgewinnung. Rechtssetzung und öffentliche Investitionen führen bei dem Gegebenen Bodenrecht eben zur Bereicherung einzelner Eigentümer.

#### 4.6 Boden, Bodenschätze und Krieg

Am 31. 1. 98 ist in der HAZ zu lesen:

„Belfast. 'Um Himmels willen - gebt uns Frieden' hat eine Hand ins 'Friedens-Buch' gekritzelt. 'Mit Haß können wir nicht weiterleben' schrieb eine andere. Ein dritter Schreiber mahnt: 'Kein Stück Land ist solches Leiden wert.' ...“

In der Tat hängt der Frieden und Wohlstand von einer gerechten Sozialordnung mit einem Bodenrecht und einer Geldverfassung ab, das bzw. die Geschwisterlichkeit ermöglichte. Bei Bürgerkriegen und Kriegen geht es im Kern immer um den Boden, die Bodenschätze und die ökonomische Gerechtigkeit oder das Gegenteil davon. Religiöse Differenzen, unterschiedliche Religionen sind allenfalls Kristallisationspunkte der Aggression, nicht Auslöser von Kriegen. Staaten mit unterschiedlichen Völkern und Weltanschauungen können sich dann friedlich entwickeln, wenn sie konsequent föderalistisch aufgebaut sind und eine Ökonomie haben, die auf soziale Gerechtigkeit ausgerichtet ist.

Der Westen konnte den Völkern im Ex-Jugoslawien nicht wirklich helfen, sondern nur die Rolle des Gefängniswärters übernehmen, weil die Einführung einer befriedenden Struktur unvermeidbare Rückwirkungen auf die mit Strukturmängeln behafteten westlichen Länder gehabt hätte. Und glaube keiner, die USA würden sich nur aus edlen Motiven, oder weil der Saddam Hussein ein so böser Bube ist gegen den Irak wenden. Auch hier geht es um Bodenschätze, Nutzungsrechte, wirtschaftlichen Einfluß. Wenn der Saddam ein guter Geschäftspartner der USA wäre, würde es sie einen Dreck kümmern, daß er ein Diktator ist. Demokratie und die Menschenrechte sind doch heute überall auf der Welt nur das Verpackungsmaterial für das Big Business. Wenn es die Interessen des großen Kapitals fördert, fördert es auch die Demokratie und die Menschenrechte. Sind diese hinderlich bei der Durchsetzung des Anspruchs des Kapitals auf angemessene Verzinsung, verlieren die Idealwerte zu Gunsten der Realwerte ihren Kurs. Das ist kein geheimer Plan von bösen Mächten. Es sind die Auswirkungen von Strukturmängeln im sozialökonomischen Geflecht. In Irland, im Baskenland, auf Korsika, in Bosnien und in Ex-Sowjetstaaten könnte man trotz ethnischer und weltanschaulicher Gegensätze in Frieden leben, wenn die Menschen das, was als richtig erkannt wurde, auch real erfahren könnten. Aber die Organisationen, die auf die gesellschaftliche Gestaltung einwirken, sind mehr damit beschäftigt, sich selbst zu erhalten, als die Ziele zu realisieren, zur deren Zweck sie gegründet wurden. Die Kirche gehört auch dazu.

#### 4.7 Der Kampf um das Recht am Boden

In Bezug auf das Bodenrecht war die Vereinigung von DDR und BRD von Dummheit geprägt. Anstatt die Wende in der DDR und die Vereinigung zum Anlaß zu nehmen, eine bodenrechtliche Bilanz zu ziehen und zu überlegen, was geändert werden muß. Man hatte nichts Eiligeres zu tun, als alle bodenrechtlichen Änderungen, die in DDR-Zeiten vorgenommen waren zurück zu drehen. Sicher, das was an bodenrechtsreformerischen Versuchen in den sozialistischen Ländern gegeben hat, war stümperhaft und ungerecht. Aber das Rad der Geschichte zurückdrehen zu wollen, ist eben keine vorausschauende gestaltende Politik. Das sich nun eine Gruppe von enteigneten Grundeigentümern dagegen wehrt, daß sie von der Rückgabe und Entschädigung ausgeschlossen wird, ist auch verständlich. Die Anzeige „Die Angst der Regierung vor der Wahrheit“ im Anhang ist ein Zeugnis dieses Aufbegehrens. In der Anzeige wird klar gesagt, daß der Bundeskanzler und mehrere Minister in dieser Sache

gelogen haben. Da die Anzeige mehrmals geschaltet wurde und offensichtlich kein richterlicher Beschluß für eine Unterlassung oder einen Widerruf erwirkt wurde, können wir davon ausgehen, daß wir tatsächlich von Lügnern regiert werden.

In einem weiteren Anhang auf einer Seite aus der WELTWOCHEN vom 26. Juni 1997 wird ein schweizerischer Einzelkämpfer in Sachen Bodenrecht vorgestellt. Hier ist es nicht so, daß ein Bürger etwas für sich erkämpfen will, sondern er setzt seine ganze Kraft und einen Teil seines Vermögens ein, um durch eine Volksinitiative in der Schweiz eine neues, besseres Bodenrecht für alle durchzusetzen.

## 5. Literaturhinweise und Kontaktadressen

### 5.1 Hinweise auf Erschwernisse

#### 5.1.1 Garstig-politischer Acker

Wer sich vornimmt, mit der christlichen Soziallehre, mit der Sozialen Frage oder mit den sozialökonomischen Komplexen Boden und Geld zu befassen, - den Quellen, aus denen sowohl Rechtfertigungs- und Revolutionsideologien schöpfen, wie auch die Anlässe zu dem Bemühen nüchterner Analyse abgeleitet worden sind -, der begibt sich auf einen schwierigen, aber notwendig zu bearbeitenden Acker der Erkenntnis und der Tat. Dieser Schritt führt aber auch unvermeidlich in die politische Auseinandersetzung. Denn die Fragen berühren widerstreitende Alltagsinteressen, sie berühren die Ursachen nach Vermachtung und Verarmung in den Gesellschaften. Ich selber habe erlebt, daß Menschen, die sich mit diesen Fragen beschäftigten, entweder als Kommunisten oder Faschisten diffamiert wurden. Nun ist es ja durchaus möglich, daß ein Mensch vom politischen rechten Rand sich mit dem Thema beschäftigt und sich auch dadurch äußert. Sind deshalb auch alle anderen Menschen, die sich mit diesen Themen befassen, als rechts stehend, als faschistoid einzustufen? Kommunisten befassen sich seltener oder nur aus marxistischer Perspektive. Aber „Linke“, die ihr Selbstverständnis von der marxistischen Ideologie ableiten, und kein distanziertes Verhältnis zum Marxismus haben, fürchten offensichtlich konkurrierende Erklärungsmuster für Fehlentwicklungen in den Gesellschaften „wie der Teufel das Weihwasser“.

So wenig es ein Grund ist, sich nicht mit den Kirchen und ihren Inhalten zu befassen, weil ihre Geschichte voller Verfehlungen und Verstrickungen in Mord und Macht ist (s. u.a. Karlheinz Deschner, *Die beleidigte*

*Kirche und Die Vertreter Gottes*), so ist es auch kein Grund, sich nicht mit dem hier zur Debatte stehenden Themenkomplex zu beschäftigen, weil die Probleme selbst, Schlagworte oder Begriffe von den Nazis für die politische Verführung erhalten mußten, oder weil die Darstellung der Probleme unerquicklich mit Gedankengängen verbunden wurde oder weil sie im Widerspruch zum Problemlösungsauftrag standen oder stehen.

Also, wer sich mit diesen Fragen beschäftigen will, der muß ein gutes Selbstwertgefühl haben und sich der Guten Sache sicher sein oder sollte am Anfang die Aneignung, das Erarbeiten des Themenkomplexes im Schutz einer angesehenen Gemeinschaft (z.B. Arbeitskreis in der Kirchengemeinde oder Kursus in der Volkshochschule) vornehmen.

### 5.1.2. Tabuisierung des Themenkomplexes

Eine weitere Schwierigkeit besteht darin, daß wir es hier mit einem wissenschaftlichen und politischen Tabubereich zu tun. Wenn eine Gruppe, die sich mit diesem Thema, die Wahrheit suchend, beschäftigen will und einen Ökonomen aus einer Universität zum Einstieg in das Thema als Referenten „anheuert“ ist in neun von zehn Fällen danach nicht klüger.

Gunnar Heinsohn, Professor an der Universität in Bremen beschreibt die Wirkungen dieser Verdrängungen in einem Essay (NP - Neue Praxis - Zeitschrift für Sozialarbeit und Sozialpädagogik, 2/84). Heinsohn läßt in seiner Darstellung einen Besucher, der außerhalb westlicher Gesellschaften lebt, sich der unserigen nähern. Er hört von ferne immer wieder undeutlich ein Wort, von dem viel abzuhängen scheint. Es wird in erleichtertem oder in besorgtem Tonfall vorgetragen. Der Besucher aus der Fremde ahnt, daß in diesem Wort sich ausdrückt, was er sucht. Das Wort lautet Zins. Der Zwang, Zinsen bezahlen zu müssen, die Unfähigkeit, Zinsen aufbringen zu können, die Panik vor unerwartet steigenden Zinsen, die Freude über den Rückgang der Zinsrate, die Akkuratess, mit der diese Rate über die Zeit hinweg graphisch dargestellt wird - all diese am Zinse hängenden Umstände lassen den suchenden Fremden ahnen, daß er hier jenen Wirtschaftsmotor benannt findet, der sich von allem unterscheidet, was in Stamm, Gutshof und zentraler Befehlswirtschaft für den Fortgang der Gesellschaft den jeweiligen Angelpunkt abgibt.“ ... Der Fremde wird bei seiner Suche nach einer Erklärung an die Gesellschaftserklärer, die Soziologen verwiesen und erhält dort keine Antwort. Auch das zweibändige Werk mit 1166 Seiten des berühmten Jürgen Habermas, der an der an der Johann-Wolfgang-von-Goethe-Universität in Frankfurt lehrt, gibt dem Fremden keine Auskunft. „Im Inhaltsverzeichnis findet er das Wört-

chen Zins nicht. In der aus vielen hundert Titeln zusammengesetzten Literaturliste findet er Arbeiten, die ihm die gefürchtete Gottheit Zins erklären könnten, ebenfalls nicht.“

In der Universität Hannover war der ehemalige leitende Vermessungsdirektor, Prof. Dipl.-Ing. Gustav Bohnsack der einzige, der sich um Bodenrechtsfragen gekümmert hat. Seitdem er aus dem Lehrbetrieb ausgeschieden ist, wird dieser Zweig der Wissenschaft wohl wieder ganz verkümmert sein. (Ich wäre froh, wenn mir das Gegenteil bewiesen werden könnte.)

In dem riesigen Angebot auf dem Büchermarkt kommen in den Listen der Buchgroßhändler Titel, die auf die hier behandelte Problematik inweisen so gut wie nicht vor. Die große Datensammlung des ABC-Bücherdienstes in Regensburg auf einer CD-ROM spricht auf Eingabe des Stichwortes nur zweimal auf Bodenreform an, auf Zins nicht einmal.

### 5.1.3 Widersprüche in der Theorie

Wer immer noch nicht den Mut verloren hat und sich trotz der aufgezeigten Schwierigkeiten die Suche nach dem Weg zur sozialen Gerechtigkeit nicht aufgeben will, der muß sich auf theoretische Widersprüche und sich gegenseitig abgrenzende Schulen gefaßt machen. Zum Teil entstehen die Differenzen einfach dadurch, daß die Theorien im Bereich der Gesellschaftswissenschaften nicht einfach durch die Anwendung überprüft werden können, wie dies mit Theorien in den Naturwissenschaften durch Experimente geschieht. Die Gesellschaften verharren mehr bei mangelhaft Vertrautem, als daß sie das erst im theoretischen Modell bessere Neue sehen. Die durch die Endlichkeit eines Menschenlebens genährte Ungeduld beginnt nun die Verhinderung des Neuen in Fehlern der Theorie zu suchen. Sie wird differenziert und umgeschrieben.

Wirklich Neues kann sich gesamtgesellschaftlich nur in Notsituationen, in Zeiten des Umbruchs durchsetzen. Das Neue hat aber nur dann eine Chance, wenn es vorher im Bewußtsein der jeweiligen Zeitgenossen vorhanden ist, die an der Neugestaltung der Gesellschaft mitwirken können. Nach dem 1. Weltkrieg war das nicht der Fall, nach dem 2. Weltkrieg nur ungenügend. Die Wende in den sozialistischen Staaten und die Vereinigung von DDR und BRD macht uns so viel Kopfzerbrechen, weil sich die Politikberatung an schon lange überholten praktischen und theoretischen Modellen orientierte. Der Wechsel von den Nationalwährungen zur europäischen Währung wird ein Fiasko, weil es vor ihrer Konzeption keine wissenschaftlich saubere und offene Theoriearbeit gab und gibt.

Zwei Textstellen zum Thema Widerspruch in der

Theorie oder bei den Theoretikern, die mir vor der Niederschrift dieses Abschnittes bei der Suche nach einem Namen auffielen:

„Marx legt den proletarischen Gegnern der bürgerlichen Ökonomen folgende Entgegnung in den Mund: 'Die Arbeit ist die einzige Quelle des Tauschwertes und der einzige aktive Schöpfer des Gebrauchswertes. So sagt ihr. Andererseits sagt ihr, das Kapital ist alles, der Arbeiter nichts oder bloße Produktionskunst des Kapitals. Ihr habt euch selbst widerlegt. Das Kapital ist nichts als die Prellerei des Arbeiters. Die Arbeit ist alles.'“ Aus: A.W. Anikin, Ökonomen aus drei Jahrhunderten, 1974, S.375 (noch ein DDR-Produkt).

Die andere Textstelle ist von Silvio Gesell. Er schreibt, nachdem er die bessere Einsicht von Proudhon gegenüber Marx hervorgehoben hat:

„Mir scheint, daß der Mann, der so redet, recht hat. Ging es nicht auch so mit Henry George und der deutschen sogenannten Bodernreformbewegung, mit Damaschkes großer 'Wahrheit'? Weil die Grundbesitzer bald herausfanden, daß es sich um ein Schaf in Wolfskleidern handelte, daß eine Besteuerung der Grundrente wirksam nicht durchzuführen ist, so brauchte man den Mann und die Reform nicht zu fürchten. Also durfte die Presse frei von Henry Georges Schwärmerei reden. - Die Bodenreformer waren in guter Gesellschaft überall gern gesehen. Jeder Agrarier, jeder Kornzollspekulant wurde Bodenreformer. Der Löwe hatte ja doch keine Zähne, also durfte man mit ihm spielen - wie so viele in den Sälen der vornehmen Welt mit dem Christentum spielen.“ Die Natürliche Wirtschaftsordnung, 1949 (9. Auflage ?) S. 34

In einer Diskussion der unterschiedlichen Ansätze in den Ökonomieschulen des Institutionalismus und der Freiwirtschaft schreibt Werner Onken, auf Bartsch verweisend, daß es auf die Unterscheidung zwischen Eigeninteresse und kulturellem Auftrag jeder sozial-ökonomischen Denkrichtung ankäme und daß es weiter darauf ankäme, ihre Teilwahrheiten einander näher zu bringen. (Zeitschrift für Sozialökonomie, 64 Folge, April 1985, S.36)

Wer sich also auf die Suche nach den Antworten auf die Fragen unserer Zeit macht, wird dabei nur Teilwahrheiten finden. Die Teilwahrheiten dann wie ein Puzzle zu einem Sinn ergebenden Bild zusammenzufügen, das ist die Aufgabe.

## 5.2 Der Bücherzettel mit Anmerkungen

Die Auswahl der genannten Bücher ist meine Auswahl, morgen könnte sie schon anders aussehen, sie muß nicht akzeptiert werden. Jeder stelle sich eine Liste nach seinen Bedürfnissen und seiner Erkenntnis zusammen. Ich kann nicht einmal behaupten, daß ich

alle genannten Bücher gründlich durchgearbeitet habe. Ich bin ein langsamer Leser, weil mich der Inhalt eines Satzes schon dazu bringen kann, ganz eigene Gedankenwege zu gehen. Meine Liste ist also als Hilfe zur Selbsthilfe aufzufassen und kann die Zeit des Suchens verkürzen.

Ich will an erster Stelle das Buch und die Zeitschrift aufführen, die mich überhaupt zu dieser Arbeit veranlaßt haben. Wenn ich diese Veröffentlichungen nicht gerade gelesen hätte, wären vermutlich die eingangs erwähnten kirchlichen Veranstaltungsankündigungen gar nicht in mein Bewußtsein gedrungen.

### Christliche Soziallehre - wohin? Beiträge zu ihrer Standortbestimmung in der Gegenwart

Titel der Beiträge und Autoren:

Vorwort, Alfred Stachelberger;

Genesis und Folgen des Kapitalismus, Schulrat Franz Koutny, Direktor i.R.;

Aufgaben und Verfahren einer Christlichen Gesellschaftslehre, Dr. Karl Lugmayer, Min. Rat a.D, Hochschulprofessor;

Canon 1543 des Kirchengesetzbuches und die Zinsfrage, Ddr. Johannes Kleinhapfl o. Univ. Prof. a.D.;

Die historische Bedeutung der Orel-Bewegung, Dr. Ernst Joseph Görlich, Oberstudienrat;

Selbstverlag der Anton Orel-Gesellschaft, 1080 Wien, Postfach 72, 1971.

### DAS NEUE VOLK

Blätter für christliche Erneuerung 2/1971,

Karl Vogelsang-Bund, 1090 Wien, Fuchsthallergasse 11.

An zweiter Stelle will ich Bibel benennen, weil sie bei den meisten Adressaten wohl im Bücherschrank steht. Im Themenzusammenhang sollte die Bibel aber nicht als Gegenstand zur Weckung religiöser Gefühle verstanden werden, sondern als ein Sachbuch, das Auskunft geben kann über ökonomische Vorgänge und Normen in vergangener Zeit.

So wie viele Computerprogramme erst dann sinnvoll verwendet werden können, wenn man den Umgang damit vermittelt bekommen hat. So ähnlich scheint es mir auch mit der Bibel zu sein. Die Theologen, die aus Gründen der Finanzknappheit nicht in den Kirchendienst übernommen werden können, sollten in VHS und anderswo Bibel-Lese-Kurse anbieten, nicht um zu missionieren - was vermutlich schief geht-, sondern damit sich die Menschen bei uns eine wesentliche Wurzel unserer Kultur zu erschließen lernen. Die Bibel als Sachbuch zu betrachten: Ist das

ein Sakrileg?

Die Klassiker und Neu-Klassiker

**Was ist das Eigentum?** Von P. J. Proudhon, Nachdruck von 1971 der Ausgabe von 1896, erschienen im Verlag für Sammler, Graz. (Ich fand in meinen Unterlagen eine Erinnerung an das Buch und den Autoren von A. Smolctyk aus der taz vom Sept. 90. Ich füge ihn dem Anhang bei.

**Die Bodenreform** von Adolf Damaschke. Ich habe einmal zufällig ein Exemplar der 20. Auflage von 1922 in einem Antiquariat erstanden.

**Fortschritt und Armut** von Henry George findet man vielleicht in einzelnen Bibliotheken (Ende November 1997 fand eine Tagung dazu statt im Seminar für freiheitliche Ordnung statt. In dem Heft Nr. 245 der Zeitschrift „Fragen der Freiheit“ wird darüber berichtet. (Anschrift weiter unten.)

**Die natürliche Wirtschaftsordnung** von Silvio Gesell liegt selten im Buchhandel aus, fehlt auch in den meisten Bibliotheken ist, aber noch als Einzelband oder im Zusammenhang mit den Gesammelten Werken zu haben.

**Allgemeine Theorie der Beschäftigung, des Zinses und des Geldes** von John Maynard Keynes dürfte über den Buchhandel zu beziehen sein.

**Grundsätze der Wirtschaftspolitik** von Walter Eucken, war vergriffen, sollte aber wieder aufgelegt werden.

**Die Lehre von der Wirtschaft** von Wilhelm Röpke ist möglicherweise noch im Buchhandel erhältlich. Röpke wurde bei uns in der Nähe, in Schwarmstedt geboren.

**Aktuelle Titel:** (ohne Rangfolge)

**Vergessener Faktor Boden / Marktgerechte Bodenbewertung und Raumordnung** von Martin Pfannschmidt mit einem aktuellen Vorwort von C. Bohnsack

**Die Steuer als Instrument der deutschen Bodenpolitik in Tsingtau (1898 - 1914): Triebkräfte, Ziele, Ergebnisse** von Elisabeth Ina Friedrich, Herausgeben von Prof. Dr. W. Matzat, ISSN 0176-321X

**Geld ohne Zinsen und Inflation** von Margrit

Kennedy. M.K. lehrt an der Uni in Hannover ökologische Architektur.

**Das Geldsyndrom** von Helmut Creutz. H.C. ist ein ermutigendes Beispiel dafür, wie tief man auch ohne wirtschaftswissenschaftliches Studium in die Sozialökonomie eindringen kann. Er hat nicht nur viel statistisches Material durch graphische Darstellung faßbar gemacht, sondern auch viele Menschen angeregt, selbst das Thema aufzugreifen oder anders zu betrachten (Darunter auch Professoren . der Ökonomie.)

**Der Nebel um das Geld** von Bernd Senf. B.S. ist Prof. der Volkswirtschaftslehre in Berlin, ist aber kein einseitiger Ökonom. Sein zweites Arbeitsfeld sind die Erkenntnisse des Psychoanalytikers Wilhelm Reich.

**Der Sprung aus dem Teufelskreis / Logik des Sozialen und Natürliche Wirtschaftsordnung** von Johannes Heinrichs. Ich habe das Buch noch nicht in der Hand gehabt, bin aber dem Verfasser schon begegnet. In einer Buchbesprechung heißt es: „Heinrichs erhebt nicht den moralischen Zeigefinger oder prangert den Wertezerfall an, er doziert nicht mit dem erhobenen Zeigefinger des Fachgelehrten oder brilliert mit akademischen Floskelprunk. Der ehemalige Jesuitenprofessor, der nach seinem Ordens- und Kirchenaustritt die Macht der katholischen Kirche schmerzhaft verspüren mußte, hält aber auch keine volkstümlichen Brandreden wider die korrupten und unfähigen Politiker und was der populären Sündenböcke sonst noch sein mögen.

**Wer bezahlt den Jokervorteil?** Auf diese Schrift von Pater Prof. Dr. Peter Knauer SJ wurde in einer Ankündigung von Seminaren aufmerksam, die er Martin-Luther-Haus anbietet. Ein schönes Zeichen - wie die ökumenische Veranstaltung in Neustadt - dafür, daß die Gräben zwischen den Katholiken und Protestanten nicht mehr so tief sind. Wenn ich mich recht erinnere, habe ich Knauer und auch Ulrich Duchrow 1991 auf einer Tagung in Konstanz gehört. Ich kann leider nicht nachschauen weil ich das Buch **Gerechtes Geld - Gerechte Welt** mit den Tagungsbeiträgen nicht zur Hand habe.

**Experimente mit sozialpflichtigem Geld und Boden** von Werner Onken, Onken ist Dipl. Ökonom, er betreut die Freiwirtschaftliche Bibliothek in Varel und ist Redakteur der Zeitschrift für Sozialökonomie..

**Kreisläufe und Kreislaufstörungen der Erde** von Eckhard Grimmel. E.G. ist Professor am Institut für Geographie und Wirtschaftsgeographie der Universität

Hamburg. Seine Forschungsschwerpunkte sind Geomorphologie und Geoökologie. Von diesem Arbeitsgebiet aus betrachtet er die Wirtschaft und kommt zu ähnlichen Schlüssen wie die oben angeführten Autoren mit anderem Wissenschaftshintergrund.

Auch bei Peter Kafka, der von der Astrophysik herkommt, ist das so. Die Lesung, die er hier in der Stadtbibliothek gehalten hat, bezog sich wohl auf sein Buch **Das Grundgesetz vom Aufstieg**. Das Buch in dem die Sozialökonomie abgehandelt wird, hat aber einen anderen Titel. Über die Bücherei ist der aber leicht ausfindig zu machen. Kafka hat der Redewendung „Religion ist Opium für das Volk“ eine neue Wendung gegeben: „Wissenschaft - Opium fürs Volk“. Das ist der Titel eines Spiegel-Gesprächs. (Leider habe ich auf meiner Kopie, die Ausgabe nicht vermerkt.

Eugen Drewermann muß man in diesem Zusammenhang mit seinem Buch **Jesus von Nazareth / Befreiung zum Frieden / Glauben in Freiheit Bd.II** auch erwähnen.

Zum 1. April 98 erscheint im Piper Verlag von Hans Hoffmann ein Buch mit dem Titel **Tausche Marmelade gegen Steuererklärung - Ganz ohne Geld - Die Praxis der Tauschringe und Talentbörsen**.

Von Richard Douthwaite und Hans Diefenbacher erscheint im Sommer ein Buch mit dem Titel **Jenseits der Globalisierung / Handbuch für lokales Wirtschaften** (Mit einem Vorwort von Ulrich Duchrow ?)

Dr. Hans Diefenbacher ist wissenschaftlicher Mitarbeiter an der Forschungsstätte der Evang. Studiengemeinschaft e.V.  
Schmeilweg 5  
69118 Heidelberg  
06221-9122-0

*Ältere Arbeiten, aber immer noch aktuell*

Drei Titel von den verstorbenen Vogelbrüdern, die das Seminar für freiheitliche Ordnung und die Zeitschrift Fragen der Freiheit begründet haben:

**Jenseits von Macht und Anarchie**, Die Sozialordnung der Freiheit, von Heinz Hartmut Vogel (Anarchie hier im umgangssprachlichen Sinn von Chaos und nicht im eigentlichen Sinn von Herrschaftslosigkeit gebraucht.)

**Die Verwirklichung des Menschen im sozialen Organismus** Sozialanthropologische Studien zum Kultur-, Rechts- und Wirtschaftsleben von Lothar Vogel

**Selbstbestimmung und soziale Gerechtigkeit**, Die freiheitliche Ordnung von Kultur, Staat und Wirtschaft

In diesem Zusammenhang muß auch Gesima Vogel genannt werden. Sie hat, nachdem sie 10 Kinder großgezogen hat, in Hamburg eine Bodenrechtsschule gegründet. Dieser Schule muß das Buch **Untergang eines Mythos** von Yoshito Otani zugeordnet werden.

**Friedensfalken**, Die Zukunft zwischen Grauen und Verheißung von Hans-Joachim Führer. H.-J. F. ist ein Sohn Silvio Gesells. Er ist erst im Mannesalter nach dem Krieg zum christlichen Glauben, zur katholischen Konfession gekommen und hat sich zusätzlich in Psychologie vertieft, um die sozialökonomischen Vorgänge zu verstehen und zu begreifen. In einem Geleitwort schreibt Günter Bartsch, daß der Autor sein Buch nicht mit Tinte, sondern seinem Herzblut geschrieben hat.

**Das Hochmittelalter - ein Geschenk des Geldwesens?** Dieser Titel ist von Hans Weitkamp, er ist Doktor der Medizin und war neben seiner Praxistätigkeit schriftstellerisch tätig. Er hat neulich seinen 90. Geburtstag gefeiert und sagt, es war das schönste Fest in seinem Leben. Ich habe ihn in der Vergangenheit Grollen hören: „Diese Theologen von heute. Die können ja nicht einmal mehr richtig beten.“ Sein Leitthema ist seit Jahren **Die Emanzipation von Frau und Mann** und das Mutterrecht.

In der Schrift über das Mittelalter (s.o.) versucht Weitkamp nachzuweisen, daß die gotischen Dome nicht eine Demonstration der kirchlichen Macht waren und zu deren Finanzierung auch nicht das Geld aus den Gläubigen herausgepreßt werden mußte, sondern daß sie ein Ausdruck der Freude am Schenken waren. Und diese Freude konnte man leicht finanzieren, weil die ganze Gesellschaft im Wohlstand lebte. Der Wohlstand hatte mit der Art der Währung zu tun. Der Erzbischof Wichmann in Magdeburg spielt dabei eine besondere Rolle.

Siehe dazu auch **Das Geld in der Geschichte** von Karl Walker. Von Walker ist auch noch das Buch **Neue Europäische Währungsordnung** von 1962 zu erwähnen. Walkers Konzept hätte eine viel sanftere Einführung einer Euro-Währung ermöglicht, als das jetzt angestrebte Verfahren..

**neues Bodenrecht Zugang zum Boden für alle**, das

ist eine kleine Schrift, die in den siebziger Jahren von der Sozialwissenschaftlichen Gesellschaft herausgegeben wurde. Sie wurde von Dr. Bernhard Hamelbeck verfaßt und mit Thesen ergänzt, die auf ein Papier von mir zurück gehen. Hamelbeck war Richter in NRW. Wenn ich mich recht erinnere, ist sein Sohn ein Priester, der damals an einem größeren Werk zum Bodenrecht gearbeitet hat. (Der Text zirkuliert auch ohne Autorenbenennung in anderer Form.)

#### Zeitschriften:

**Fragen der Freiheit**, Beiträge zur freiheitlichen Ordnung von Kultur, Staat und Wirtschaft z.B. Fritz Andres im Heft 232/233 „Zur Nutzung des Bodens, der Bodenschätze und der Umwelt.

**Der 3. Weg** Zeitschrift für die natürliche Wirtschaftsordnung. Inhaltsbeispiel: „Bibel und der Zins, das Gleichnis vom 'ungetreuen' Verwalter oder -besser - vom unrechtmäßigen Geld“. Der Verfasser ist nach Redaktionsangaben Leiter der Studienrichtung Bank einer Akademie und kann aufgrund seiner Kenntnis der alt-griechischen Sprache die Bibel im Originaltext lesen.

Der Sonderdruck 3/94 dieser Zeitschrift trägt den Titel **Der Zins im Kreuzfeuer** Aus der Sicht der Bundesbank von Prof. Dr. Otmar Issing „Der Zins und sein moralischer Schatten“. Darauf entgegnen 17 Autoren: „Der Zins aus freiwirtschaftlicher Sicht“.

#### **Zeitschrift für Sozialökonomie**

Inhaltsbeispiele:

80. Folge: **Bibel, Kirchen, Zinswirtschaft**, von Roland Geitmann (R.G. ist Professor an der Verwaltungshochschule in Kehl und Vorsitzender des Vereins Christen für gerechte Wirtschaftsordnung (CGW) Siehe unter Kontakt.

Folge 94 / 1992: „1492-1992: 500 Jahre Mord, Landraub und Ausbeutung in Lateinamerika von Werner Onken.

Folge 112 / 1997:

**Zinssystem und Staatsbankrott** von Bernd Senf, **Bibel - Kirchen - Bodeneigentum** von R. Geitmann **Bodeneigentum, Siedlung und sozio-ökonomische Entwicklung in Palästina / Isarael (1)** von Bernhard Vogt.

#### **Sonstige Titel**

**Ausstellungskatalog** „Gerechtes Geld - gerechte Welt“ von der Arbeitsgruppe Wirtschaftsordnung auf

den Kirchentagen.

**Geld, Zins und Gewissen**, Neue Formen im Umgang mit Geld, PUBLIK-FORUM MATERIALMAPPE Herausgegeben von Wolfgang Kessler

**Geld im Spannungsfeld zwischen Ethik und Wirtschaft** von Harry Nick

Herausgegeben von Gesellschaftsanalyse und Politische Bildung e.V., Berlin

**Arbeitslosigkeit** Über die kapitalismusbedingte Arbeitslosigkeit in alternden Volkswirtschaften und warum Keynes recht hatte und doch irrte von Erhard Glötzl, Dr. Univ.-Doz. Mag. Dipl.-Ing. Technisches Vorstandsmitglied der Stadtbetriebe Linz GesmbH, abrufbar über das Internet

<http://userpage.fu-berlin.de/~roehrigw/glötzl/keynes.htm>

**Liste mit Internet-Angeboten zu den Themen Geld- und Bodenreform**

<http://home.t.online.de/home/h.-j.werner/fnetzf2.htm>

**Adressliste Tauschringe:**

<http://www.talent.ch/adr/lets.htm>

**Initiative für Natürliche Wirtschaftsordnung:**

<http://www.inwo.org>

*Eigene Titel:*

**Der Dritte Weg /**

**Die natürliche Wirtschaftsordnung (NWO)**

Ein programmatischer Beitrag für die grüne Bewegung / erstellt zum Programmkongreß der GRÜNEN im März 1980 in Saarbrücken. Diese Schrift ist in drei Auflagen erschienen und von der Ur-Gründungsgruppe der grünen Partei im grünen Umfeld vertrieben worden, wurde aber nie von der Partei finanziell gefördert oder offiziell zur Kenntnis genommen. Den Gliederungspunkt „Bodenrecht ..“ gebe im Anhang wieder.

**Darauf kommt es an!** Gedanken eines Bürgers aus der Mängel-Demokratie BRD für die Bürgerinnen und Bürger der Entwicklungsdemokratie DDR / gegen die strukturelle Ausbeutung und Unterdrückung / für eine Marktwirtschaft ohne Kapitalismus habe ich als Kopien im Dezember 1989 an das Parlament, Runder Tisch etc. versand. Im Januar 1990 wurde der Text als Broschüre von der INWO Deutschland herausgegeben und vertrieben.

## 6. Kontaktadressen:

---

Christen für gerechte Wirtschaftsordnung  
CGW-Geschäftsstelle  
Rudeloffweg 12  
14195 Berlin

---

Initiative für Natürliche Wirtschaftsordnung  
(Kurzform INWO D, gibt es auch in A und CH)  
Max-Bock-Straße 55, 60320 Frankfurt  
Telefon 069-563168  
eMail: [069-563168-0001@t-online.de](mailto:069-563168-0001@t-online.de)

---

Fragen der Freiheit und  
Seminar für freiheitliche Ordnung e.V.  
Badstraße 25, D-73087 Bad Boll  
Telf. 07164/3573

(Probeexemplar und / oder Gesamt-Inhaltsverzeichnis  
der Zeitschrift Fragen der Freiheit anfordern!)

---

Sozialwissenschaftliche Gesellschaft e.V.  
Postfach 1550, D-37145 Northeim

---

Freiwirtschaftliche Bibliothek  
und  
Redaktion der *Zeitschrift für Sozialökonomie*  
Werner Onken, Steenkamp 7, D-Varel 2  
Telefon und Fax 04451-85714

(Probexemplar und / oder  
Gesamtinhaltsverzeichnis der ZfSÖ  
anfordern / Bibliothekskatalog erhältlich!)

---

Redaktion der Zeitschrift *Der Dritte Weg*  
Wilhelm Schmülling, Erfstraße 57, 45219 Essen  
Telefon 02054/81642, Fax 84955

(Probeexemplar anfordern!)

---

## 7. Anlagenverzeichnis

### Anlage Nr. / Titel

---

- 1 Wenn Zinsen Menschen zerstören  
(ökumenische Kurseelsorge)
- 2 Das „Wunder von Wörgl“  
(historisches Experiment mit Alternativgeld)
- 3 Das Eigentum ist besiegt!  
(Erinnerung an Proudhon)
- 4 Mit Eintrittsgeld in den Wald?  
(Kommentar im Jahr 1976)  
  
Eine Stimme aus dem vorigen Jahrhundert  
(H.H. Gossen zum Bodenrecht)
- 5 Forstämter machen dicht  
Wird der Wald zur Ware?  
(kein Fortschritt zwischen 1976 und 1997  
in der Waldwirtschaft, aber mehr Probleme  
wegen Verschuldung öffentlicher Haushalte)
- 6 Millionär kauft Regenwald  
(auch privat finanzierter Umweltschutz ist  
nicht ohne Probleme)  
  
Landvolk lehnt Nationalpark ab /  
Arche Noah unerwünscht  
(zwei Stichworte die deutlich machen, daß  
sich die Ökologie nur schwer gegen die  
Grundrente durchsetzen kann)
- 7 Die Angst der Regierung vor der Wahrheit  
(eine Grundeigentümergruppe, die nach der  
Wende von der Entschädigung  
ausgeschlossen wurde, wehrt sich)
- 7a Bodenreform / Alteigentümer  
Plötzlich greift Theo Waigel ein
- 8 Grund und Boden gut fürs Gefühl  
(bei Währungsunsicherheiten setzt die  
Flucht des Geldes in den Boden ein)
- 9/10 Wider Spekulanten und Banken:  
Ein einsamer Kämpfer  
(ein Schweizer gibt ein Beispiel)
- 11/12/13 Bodenrecht, Wohnrecht, Bodenschätze  
(aus Programmempfehlung von 1980 von  
T. A. für DIE GRÜNEN)